

und jeder Stamm erbt einen gleich großen Teil des nach Abzug der Begräbniskosten und der Schulden des Erblassers bleibenden Nachlasses. Ein Viertel dieser reinen Erbschaftsmasse erbt vorweg der Ehegatte des Verstorbenen.

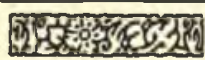
Erben zweiter Ordnung sind beide Eltern des Erblassers je zur Hälfte des Nachlasses. Sind Vater oder Mutter gestorben, so erben die Nachkommen des oder der Verstorbenen. Sind beide Eltern tot, so erben die Nachkommen jedes Elternteiles, also auch die Stiefkinder. Hat z. B. der Vater des Erblassers aus erster Ehe drei Kinder und aus zweiter Ehe außer den Erblasser noch zwei Kinder, so erben nach dem Tode des Vaters die Mutter des Erblassers die Hälfte der reinen Erbmasse und die andere Hälfte die zwei Geschwister und die drei Stiefgeschwister zu gleichen Teilen.

Erben dritter Ordnung sind des Erblassers Großeltern und deren Abkömmlinge. Sie treten erst in die Erbfolge, wenn Eltern, Geschwister, Geschwisterkinder und Geschwisterkinderkinder nicht mehr am Leben oder nicht vorhanden sind. Lebt eine der vorgenannten Personen, so erhält sie die ganze Erbschaft.

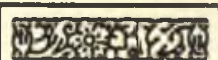
Erben vierter Ordnung sind die Urgroßeltern des Erblassers. Es erben die Urgroßeltern — in nebenstehender Zeichnung mit a bezeichnet und ihre Abkömmlinge c, f, g, o, p, v, w — nur, wenn die Großeltern (b) und deren Abkömmlinge (d) nicht vorhanden sind.

Der überlebende Ehegatte des Erblassers erbt neben den Erben zweiter Ordnung ebenso wie neben den Großeltern die Hälfte, außerdem die zum ehelichen Haushalt gehörenden Haushaltsgegenstände und die Hochzeitsgeschenke. Leben die Großeltern nicht mehr, so erhält der überlebende Ehegatte die ganze Erbschaft.

Da nach dem Tode des Erblassers sein Vermögen einschließlich aller Schulden ohne weiteres auf seine Erben übergeht, können diese innerhalb von sechs Wochen nach Kenntnis von dem Erbansfall in öffentlich beglaubigter Urkunde dem Nachlaßgericht gegenüber auf die Erbschaft verzichten. S. S.



## Bücher- und Zeitschriftenschau



### Kunst- und Geschichts-Denkmäler des Freistaates Mecklenburg-Strelitz.

#### II. Band: Das Land Rügen.

Endlich ist das sehnlichst erwartete Werk da, aber — die Enttäuschung auch! Wenn im Vorwort die von der Denkmalskommission veranlaßte „Tönung“ der Inschriften auf den Grabsteinen ein „für die Forschung wie für die Besucher bleibender Gewinn“ genannt und in „Druck und Wiedergabe der Bilder . . . eine hervorragende Ausstattung . . . nur möglich durch den Hochstand der Technik“ gesehen wird, so muß demgegenüber doch festgestellt werden, daß die Photos — soweit sie den Dom betreffen — fast alle ohne Rücksicht auf eine wirkungsvolle Lichtführung aufgenommen sind, auch die der staatlichen Bildstelle-Berlin, ja besonders die! Man betrachte nur das Bild vom Innern des Domes (S. 77) oder den umfallenden Domturm (S. 54) und den zusammenstürzenden Festsaal im Herrenhause (S. 178). Beim Hochstand unserer Technik hätte auch die Druckerei mit mehr Sorgfalt und Mühe durch geschickteres Zurichten aus manchem Druckstock mehr herausholen können. Solche Arbeiten und gute Photos, die dem Können unserer heutigen Lichtbildner entsprechen, kosten freilich Geld, und die gewiß schon vor Jahren zusammengetragenen, unerfreulichen Bildstöcke wollte man nicht fortwerfen. Weitاًus erfreulicher sind die Lichtbilder des zweiten Teiles, bis etwa auf die Südwestecke der Kirche in Herrnburg, die Kirche zu Schönberg von Süden und die Kirche in Selmsdorf.

Was nun die euphemistisch „Tönung“ genannte pechschwarze, durch Siegellackrot und Goldbronze „echter“ gestaltete Ausmalung der Grabsteine anlangt, man beachte nur (S. 125 ff.) die auf die abgetretenen Grabplatten gezeichneten Gesichter und Einzelheiten, so hätte die gutgemeinte, aber mit den wissenschaftlichen und ästhetischen Anforderungen unvereinbare „Wiederherstellung“ unterbleiben müssen.

Es ist aufs dringendste zu wünschen, daß dem historisch bedingten Erhaltungszustand der alten Kunstwerke mehr Achtung entgegengebracht wird und daß

sich die Erkenntnis allgemeiner durchsetzt, daß die Erhaltung des ehrwürdigen Alten einer Scheinaufmachung unter deckender Tünche vorzuziehen ist.

Schon die große „Restauration“ von 1875—1881 hat schwer wiedergutzumachenden Schaden angerichtet. Der großherzogliche Erlaß, die größte Schonung des Alten walten zu lassen, ist nicht befolgt worden. „Um die ursprüngliche Reinheit wieder herzustellen“, haben die damaligen Erneuerer einen Zustand geschaffen, den unsere, nicht mehr in den Kunstanschauungen der achtziger Jahre befangene Zeit als unwürdig und unerträglich empfindet. Dieser Ansicht aller Kunstverständigen hätte schärfer als durch die leise Mißbilligung auf Seite 85 Ausdruck gegeben werden können, selbst wenn, wie es leider geschehen, auf jede künstlerische Würdigung des Bauwerks und seiner Schätze verzichtet worden ist. Eine Kritik des Inhalts des ersten Teiles erübrigt sich, da es nur eine Zusammenstellung aus längst bekannten und vielfach überholten Werken ist, unter denen die fleißige Arbeit „Der Dom zu Rakeburg“ von Ferdinand v. Noß merkwürdigerweise zwar im Vorwort, jedoch nicht im Quellen- und Literatur-Verzeichnis erwähnt wird, obgleich das Buch ebenso wie die erwähnten kleineren Arbeiten des Verfassers doch ausgiebigst benutzt worden sind. Daß die einzige streng wissenschaftliche Darstellung der „ältesten Geschichte des Landes Lauenburg“ von Friedrich Lammert, die auf gründlichstem Studium von Quellen beruht, die den früheren Geschichtsschreibern Lauenburgs nicht bekannt und nicht zugänglich waren, weder benutzt noch erwähnt wurde, ist sehr bedauerlich.

Dagegen ist eine Dissertationschrift von Herbert Rühl angeführt, die es noch gar nicht gibt, und wenn die einzige Druckfehler-„Berichtigung“ den auf Seite 92 als „Rühl“ gebrachten Namen mit den Worten richtigstellen will „Ruhl (nicht Ruhl)“, so muß diese tragikomische Druckfehlerteufelei erheitern, denn der Herr heißt weder Rühl, noch Ruhl, noch Ruhl, sondern wirklich Rühl. Ärgerlicher als dieser „berichtigte“ Druckfehler sind die ohne Berichtigung gebliebenen, von denen eine genauere Durchsicht wohl noch mehr als dieses Duzend aufzeigen könnte.

S. 36 Rhenaer, nicht Schönberger Tracht, S. 128 u. 132 gest. 1607, nicht 1507, S. 158 Oblatenschachtel 1631, nicht 1681, S. 188 Stadtplan 1747, nicht 1743, S. 205 Pukbau 1817/18, nicht 1517/18, S. 208 Krippner, nicht Kripper, S. 222 Vogel, nicht Voget, S. 283 Leuchter im Text 1655, in der Abb. 1635, S. 360 Henninghusen, nicht Henninshusen, S. 384 Messingschläger-Arbeit, nicht Messingmühlen-Arbeit, S. 395 Scheunen, nicht Scheuen.

Daß S. 427 die zehn Messing- oder Bedenschläger und der Maler von dem Kroghe als Gießer bezeichnet werden, kann man schon nicht mehr zu den Druckfehlern rechnen. Die Inschrift in Großbuchstaben (S. 128) ist leider nur scheinbar genau, denn bei der Inschrift von Schack (nicht Schack!) fehlen die Worte — DNS — HUI' — ECCLAE, und statt SEPULCRALEM steht auf dem Grabstein, der S. 132 abgebildet ist: SEPULCHRALEM. Ein Hinweis auf die gute Abbildung fehlt sowohl auf S. 121, wie 128.

Daß auf Susanna Neumanns Holztafelbild wirklich „Ifr. Susanna Niemanns, des seligen Rath Niemanns Tochter“ steht, hätte bemerkt werden müssen, daß nicht Thurmkirche, sondern Thumkirche darauf steht, nur nebenbei.

Der Abschnitt über den „Apostelschrank“ S. 97 zeigt dasselbe Durcheinander, wie der leider völlig sinnlos zusammengesetzte Altar selbst. Unter Berufung auf v. Noß werden dessen längst durch Warncke richtiggestellten Irrtümer wiederholt. Der Christus ist nicht „aus Silber gegossen“, sondern getrieben, wie die Beschau- und Meistermarken aus Hamburg ausweisen. Natürlich nicht die 16 Figuren, sondern die Malereien sind — wie Adolf Goldschmitt annimmt — von Hermann Rode. Ein weniger flüchtiger Blick in v. Noß „Der Dom zu Rakeburg“ S. 77 (nicht: „Rakeburg“ S. 77) hätte das klargestellt. Die ungeschickte Beschreibung der Steintafel spricht von dem eigentümlichen Hauptmann und den ihm Zuredenden! Der Hauptmann sagt zu den Umstehenden: VERE FILIUS DEI ERAT ISTE, wie auf dem Spruchband zu lesen, das er in der Hand hält. Die Entdeckung, daß die Tafel aus „Lauenburger Sandstein (Weser)“ besteht, ist neu, aber leider nicht richtig.

Doch wenden wir uns dem zweiten Teile zu, in dem die Kirchspiele behandelt werden. Für sein Zustandekommen gaben Grundlagen die Arbeiten bewährter, zeitgenössischer Heimatsforscher, wie Schmidt, Buddin, Warncke, Endler, Krüger-Plön u. a. Daß die Abbildungen fast alle gut sind, wurde schon gesagt.

Sehr dankenswert ist, daß mit den Kunst- und Geschichtsdenkmälern auch Ortsanlagen und Geschichtliches der Dörfer gebracht wird und viele alteingesessene Bauernfamilien namentlich aufgeführt werden. Lagepläne, Grundrisse, Schnitte und mancherlei Einzelheiten unterstützen den Text. Sehr belangreich ist auch die Übersicht über „Bauernhäuser und Volkskunst im Lande Rakeburg“. Hervorgehoben sei auch das Verzeichnis der Bauern- und Bürgerfamilien als Quelle für die Familienforschung.

Bietet das Werk auch keine neuen Forschungsergebnisse und keine kunstkritische Würdigung des Vorhandenen, so ist es doch ein wertvolles Nachschlagewerk, das jedem empfohlen werden kann, der die Heimat liebt und kennen lernen will; besonders willkommen dürfte es den Familienforschern im Lande Rakeburg und darüber hinaus sein durch die Fülle bäuerlicher Namen, die das Register der Bauern- und Bürgerfamilien leicht zugänglich macht. Dieses Register und die zahlreich eingestreuten Lagepläne der Dörfer sollten besonders auch die Amts- und Gemeindevorsteher veranlassen, das Werk zu kaufen. C. C.

**Familienforschung.** Wenn die Süddeutschen Monatshefte diesem heute so stark in den Vordergrund gerückten Thema ein Sonderheft widmen, dann kann man wohl etwas Besonderes erwarten. Und diese Erwartung wird auch erfüllt. Aus dem reichen Inhalte seien einige Aufsätze und ihre Verfasser genannt: J. Fr. Knöpfler, Familienforschung in der Anwendung; R. Buchner, Unsere Familiennamen; Wilh. R. Prinz von Isenburg, Biologische Fragen in der Familienkunde; H. Strobel, Bauernehre und Reichserbhofgesetz u. a.

**Flieger am Feind.** Von Werner von Langsdorff. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh. Preis 4,40 RM. — Die erste große Zusammenstellung der Taten unserer Flieger, der todesbereiten Heimatschützer. Soldaten machen nicht viel Worte. Durch die knappen Schilderungen erschütternder Tatsachen sprechen zu uns die berühmten Frontkämpfer Boelcke, Richthofen, Immelmann, Köhl, Schleich, Leonhardt, Hermann Göring und alle jene Männer, die — ein leuchtendes Vorbild opferbereiten Siegeswillens — uns, die wir den Krieg draußen oder drinnen miterlebt haben, nie aus dem Gedächtnis schwinden werden. Allein einunddreißig Seiten meist unbekannter Originalaufnahmen begleiten den fesselnden Text. — **Das Heilandskind**, von Fritz Kühn, mit sieben zarten Legenden hat der gleiche Verlag in seiner Reihe „Das kleine Buch“ erscheinen lassen und mit zehn so anmutigen Bildern geschmückt, daß man gern auch auf dem Titelblatt den Namen der feinsinnigen Künstlerin, Frau Lore Friedrich-Gronau, gelesen hätte.

**Zwischen Hünengrab und Pfahlbau.** Von Friedrich Merckenschlager. Waldemar Hoffmann Verlag, Berlin-Steglitz. Kart. 3,90, in Leinen 4,80 RM. — Die Wechselwirkung zwischen den Lebensformen der Hünengrabkultur und der Pfahlbaukultur wird bis in unsere Tage aufgezeigt. Wir sehen die Menschen der Frühzeit nicht abgeondert aus ihrer Umgebung, sondern mitten hineingestellt in den ursächlichen Zusammenhang von Erde, Witterung, Tier und Pflanze. Wenn man auch den oft phantastisch anmutenden Folgerungen und Behauptungen nicht immer zu folgen vermag, so führen die originalen Gedankengänge doch unsere Vorstellungen neue Wege.

**Grapenfram.** Ein Stremel plattdeutsche Philosophie von Albert Mähl. Franz Westphal Verlag, Lübeck. 1,80 RM. — Ein lachender Philosoph ist es, der uns diesen Strauß von Sprichwörtern und Schnäcken, altes Gut und glückliche Neuschöpfungen, darbietet. Köstliche Blumen, aber auch stachelige Gewächse sind darin, und mit zustimmendem Kopfnicken und vergnügtem Schmunzeln wird man das Buch aus der Hand legen.

---

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet.

Für Form und Inhalt der Beiträge sind die Verfasser verantwortlich.

---

Druck von H. S. C. Freytag's Buchdruckerei, Rakeburg i. Lbg.